

Falknerei – Weltkulturerbe, leidenschaftliches Hobby und Berufung

Claudia Walter & Michael Kasperski

Die Geschichte der Falknerei

Die Kunst des Jagens mit Greifvögeln ist alt. Ihre verborgenen Anfänge lassen sich in Persien und Zentralasien aufspüren, d.h. das Jagen mit Greifvögeln hat sich vermutlich parallel und unabhängig in verschiedenen Kulturen entwickelt. In Kasachstan finden sich Falknereisymbole auf Tonwaren, Teppichen und anderen archäologischen Funden, die älter als 5000 Jahre sind. Die Wurzeln der persischen Falknerei lassen sich sogar bis 8000 vor Christus zu König Tahmooreth zurückverfolgen. Ein Beweggrund, einen Greifvogel als Jagdgefährten zu nutzen, ist der Mangel an Deckung in baumlosen, offenen Gebieten, d.h. die Beute sieht den Jäger rechtzeitig und kann so entkommen. Der Greif, der sich im Laufe der Evolution optimal auf die Lebens- und Jagdbedingungen in der offenen Landschaft angepasst hat, kann dagegen Beute machen. Dabei hat die Beute grundsätzlich eine realistische Überlebenschance, da nicht jeder Jagdflug zum Erfolg führt. Der Mensch bringt somit den Greif und seine Beute lediglich auf der Bühne der Natur zusammen, auf der sich dann das immer wieder faszinierende Schauspiel von Jäger und Gejagtem abspielt.

Über kulturelle Beziehung sowie entlang der Handelsrouten hat sich die Falknerei in mehr als 60 Länder verbreitet. Da Falknern insbesondere eine praktische Tätigkeit ist, ergibt sich als eine wesentliche Methode zur Weitergabe des Wissens die Ausbildung durch einen erfahrenen Falkner, d.h. die Kunst des Jagens mit Greifvögeln wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Blütezeit der Falknerei in Deutschland liegt zwischen 500 und 1600 nach Christus. Eine besonders herausragende Persönlichkeit ist Kaiser Friedrich II. aus dem Geschlecht der Staufer (1124-1250). Sein mehrbändiges Werk *De arte venandi cum avibus* (Von der Kunst, mit Vögeln zu jagen), das zwischen 1241 und 1248 entstand, gilt bis in die Neuzeit auch aufgrund seiner herausragenden naturwissenschaftlichen Genauigkeit als Standardwerk zur Falknerei. Detaillierte Zeichnungen wie in Bild 1 stellen Jagd- und Haltungstechniken dar. Friedrich II. war der festen Überzeugung, dass ein guter Falkner ebenso ein guter Menschenführer ist, da für beide Aufgaben eine Kombination von Willensstärke und Fürsorge erforderlich ist.

Im Mittelalter war das Jagdrecht mit dem adligen Stand verbunden. Nur Könige hatten das Recht, Großfalken wie Ger-, Saker- und Wanderfalke als Beizvogel zu nutzen. Entsprechend werden diese Vögel noch heute als ‚vom hohen Flug‘ bezeichnet. Falken waren im Europa des Mittelalters ein ideales diplomatisches Geschenk. Alle anderen Beizvögel durften auch vom niedrigeren Adel geflogen werden. Ein besonders beliebter Beizvogel war der wegen seines breiten Beizspektrums als Küchenmeister gelobte Habicht. Wer einen gut eingejagten Habicht besaß, musste nicht hungern, da sowohl Haarwild wie Kaninchen und Hase als auch Federwild wie Ente, Wachtel und Fasan gejagt werden konnten.

Mit dem Aufkommen von Schusswaffen starb die Falknerei auch in Deutschland beinahe aus. Erst in den 1920er Jahren erlebte die Falknerei eine Renaissance, die untrennbar mit dem Namen Renz Waller verbunden ist. Der 1895 geborene Tiermaler war 1923 Mitgründer des Deutschen Falkenordens DFO, dem weltweit ältesten Falknerverband. Zur Zeit gibt es in Deutschland noch zwei weitere große Falknerverbände, den in den 1960ern gegründeten Orden Deutscher Falkoniere ODF und den Verband Deutscher Falkner VDF, der 1990 als Vereinigung der Falkner der ehemaligen DDR entstand. Insgesamt vertreten diese drei Verbände

ca. 1700 Falkner. Daneben gibt es selbstverständlich auch praktizierende Falkner, die sich keiner der Organisationen angeschlossen haben, aber insgesamt sind Falkner in Deutschland eine sehr kleine Minderheit.

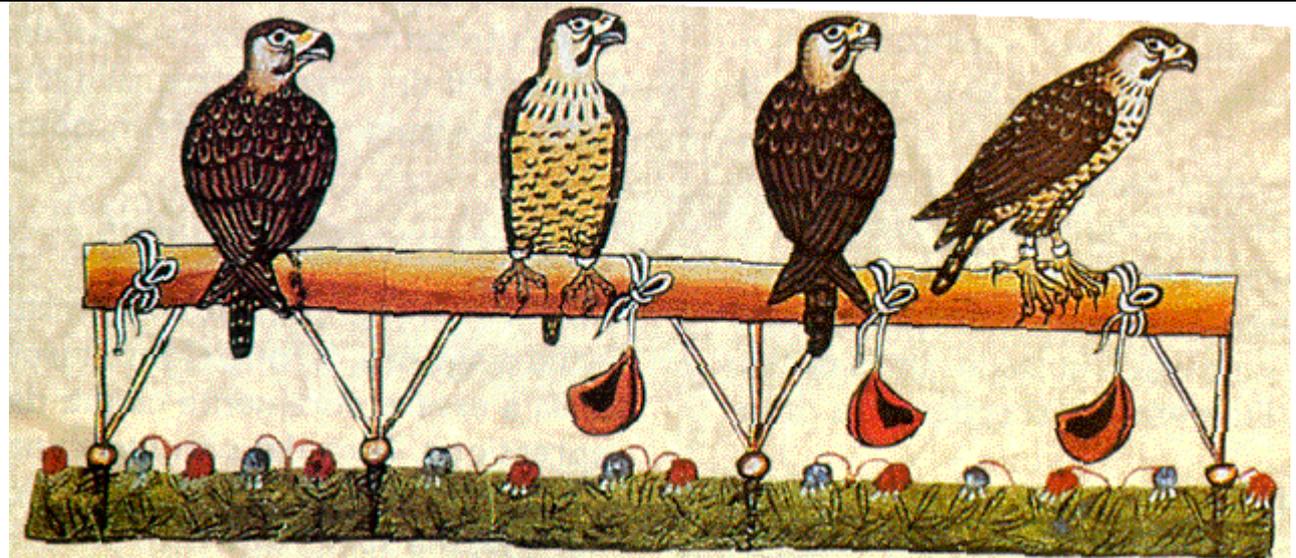
Seit dem 16. November 2010 ist die Falknerei in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen. Diese Liste, in der sich besonders erhaltenwerte Kulturtechniken, Bräuche und Traditionen finden, ergänzt die Listen für Weltkulturerbe und Weltnaturerbe.



Besprühen des Greifvogels mit Wasser aus dem Mund des Falkners: Vögel haben keine Schweißdrüsen und regulieren daher ihre Körpertemperatur ähnlich wie Hunde über die Schleimhäute. Unterstützend kann der Falkner den Vogel mit Wasser besprühen, um über die Verdunstungskälte einen zusätzlichen Kühleffekt zu erzielen. Heute nimmt man statt der Mittelaltertechnik eine moderne und hygienisch weniger zweifelhafte Sprühflasche.



Anlegen eines Greifvogels an eine Aufblockmöglichkeit: Die wesentlichen Elemente Erdspeer, Ring zur Befestigung der Langfessel und Sitzfläche für den Vogel finden sich noch heute in praktisch identischer Form



Jagdfalken am Reck: Neben den Falken sind auch die jeweils passenden Hauben befestigt. Kaiser Friedrich II. hat die im arabischen Raum verwendete Haube in Europa eingeführt. Da Greifvögel auf akustische Störreize viel toleranter als auf visuelle Störreize reagieren, gewöhnt sich der noch scheue Vogel schneller an die Gegenwart des Menschen, wenn er nichts sehen kann. Vor Einführung der Haube wurden in Europa zu diesem Zweck die Augenlider der Vögel vernäht.

Bild 1: Darstellungen aus *De arte venandi cum avibus* von Kaiser Friedrich II

Die Falknersprache

Keine andere Sprache hat für die Begriffe rund um das Jagen und Beizen eine derartig umfangreiche Kunstsprache hervorgebracht wie das Deutsche. Von A wie Atzen (den Greifvogel füttern) über B wie Beireiten (der Vogel fliegt auf die Faust zurück) bis Z wie Ziliation (dem noch scheuen Vogel werden die Augenlider zugenäht - eine Technik, die Dank der Einführung der Falkenhaube in Europa nicht mehr verwendet wurde) finden sich Fachbegriffe, die rund um das Falknerhandwerk sowohl dem Greifvogelkörperbau als auch den praktischen Tätigkeiten gelten. Eine umfangreiche Liste ist unter www.deutsches-jagdlexikon.de/index.php/Kategorie:Falknersprache zu finden.

Grundsätzlich werden in der Falknersprache alle weiblichen Tiere entweder einfach mit dem Artnamen bezeichnet oder dem Artnamen wird die Bezeichnung Weib angehängt, z.B. Habichtweib oder einfach nur Habicht. Die männlichen Tiere, die in der Regel um ein Drittel kleiner als die weiblichen Tiere sind, bezeichnet der Falkner als Terzel. Nur wenn das eigentlich schwächere männliche Tier über hervorstechende Eigenheiten verfügt, hat es in der Falknersprache einen eigenen Namen erhalten. So wird z.B. der männliche Sperber als besonders hartnäckiger Jäger mit dem Namen Sprinz geehrt.

Die Taggreifvögel können in die beiden Gruppen Grifftöter (Habichtartige) und Bisstöter (Falkenartige) unterteilt werden. Zu den Grifftöttern zählen Habicht, Adler und Bussard. Ein Grifftöter ergreift und tötet die Beute mit den Fängen, an denen sich die spitzen und scharfen Klauen befinden. Die hintere Zehe (Fangklaue) und die erste vordere Zehe (Atzklaue) sind besonders kräftig ausgebildet und dringen tief in das Beutetier ein, mitunter durch die Schädeldecke. Die Beute wird mit dem scharfen Hakenschnabel zerrissen und zerteilt. Dabei können auch die Knochen der Beutetiere durchgebissen werden. Sollte dabei der Schnabel Schaden in Form von Kerben und Scharten davontragen, kann der Vogel mittels einer scharfen Kante auf der Innenseite der Mittelklauen den Schnabel reparieren und nachschärfen. Zur Vorverdauung landet die Atzung zunächst im Kropf und wird dann allmählich in den Drüsenmagen gedrückt. Die Magensäure der Greife ist in der Lage, die Knochen der Beutetiere aufzulösen. Was beim Kröpfen an Unverdaulichem aufgenommen wird, landet am Ende im Muskelmagen, wird dort zu einem zylinderförmigen Ballen zusammengepresst und vom Vogel etliche Stunden nach der Mahlzeit als Gewölle ausgespieen. Die verdaute Nahrung wird als Gemisch aus Urin und Kot über die Kloake als sogenannter Schmelz ausgeschieden. Farbe und Konsistenz des Schmelzes erlauben dabei Rückschlüsse auf die Gesundheit des Vogels. Daher sichtet der Falkner die Vogelausscheidungen täglich.

Falken sind im Gegensatz zu Habicht, Adler und Bussard Bisstöter. Entsprechend weist ihr Schnabel eine Besonderheit auf: den Falkenzahn, eine dreiecksförmige Ausbildung am Oberschnabel, die den tödlichen Biss ins Genick unterstützt. Die Zehen der Falken sind gegenüber den Zehen der Grifftöter filigraner, d.h. schlanker und weniger kräftig ausgebildet. Daher spricht der Falkner von Händen, wenn der Fuß eines Falken gemeint ist. Die meisten Falken sind Jäger des freien Luftraums, die auf Vögel oder Großinsekten spezialisiert sind. Eine Ausnahme bildet der einheimische Turmfalke, der Mäuse auf dem Boden jagt. Die Beute wird dabei mit den Händen gebunden und mit einem Biss getötet. Falken sind überwiegend Hochgeschwindigkeitsjäger. Im Sturzflug erreicht der einheimische Wanderfalke Geschwindigkeiten von 250 bis 350 km/h. Bei dem dann auf den Nasenöffnungen wirkenden Druck kann der Vogel eigentlich nicht mehr ausatmen und droht, ohnmächtig zu werden. Hier hat allerdings die Natur Vorsorge getroffen: In den runden Nasenlöchern der Falken befinden sich knöchernen Zäpfchen, die bei den extrem hohen Fluggeschwindigkeiten druckmindernd wirken und so auch das Ein- und Ausatmen ermöglichen.

Für das Großgefieder der Greifvögel und Eulen, die manchmal auch als Nachtgreifvögel bezeichnet werden, verwendet die Falknersprache die Begriffe Pennen und Wannan. Die zwölf großen Schwanzfedern heißen Stoßpennen, die zehn Handschwinge Schwungpennen, die zehn Armschwinge Wannan. Da die Federn mit der Zeit verspröden, und dann die Gefahr besteht, daß sie aufgrund der enormen Belastungen beim Fliegen brechen können, wechselt der Greifvogel je nach Art einmal im Jahr oder im Rhythmus von mehreren Jahren das komplette Gefieder, d.h. der Vogel mausert oder fiedert, um dann mit neuen Federn wieder optimale Voraussetzungen für das Jagen zu haben. Um in der Mauser weiterhin flugfähig zu bleiben, werden die Pennen und Wannan streng symmetrisch, also zeitgleich jeweils rechts und links, und nur nach und nach gewechselt. Entsprechend zieht sich die Greifvogelmauser über einen Zeitraum von 60 Tagen und mehr hin. Eine völlig andere Mauserstrategie wird z.B. von Enten verfolgt, die ihre Schwungfedern alle auf einmal verlieren. Bis alle Federn wieder nachgewachsen sind, was bis zu vier Wochen dauert, sind die Enten praktisch flugunfähig. Der Greif, der mit dieser Strategie sein Federkleid wechselt, würde verhungern.

Die in der Mauser verlorenen Federn von Stoß und Schwinge hebt der Falkner möglichst auf, um eine im Jagdflug oder Trainingseifer abgebrochene Feder zu ersetzen. Bei diesem als Schiften bezeichneten Vorgang wird aus dem Ersatzteillager der alten Mauserfedern die passende herausgesucht und auf die Größe des fehlenden Teils zurück geschnitten. Alsdann wird eine Schiftnadel zur Hälfte in den hohlen Schaft der Ersatzfeder geklebt, die freie Spitze wird mit Kleber versehen und in die abgebrochene Feder gesteckt. Findet sich in dem Materiallager des betreffenden Vogels keine passende Feder, wird manchmal auch eine artfremde Feder ersatzweise verwendet, d.h. ein Habicht wird mit einer Bussardfeder geschifft. Hier stellt der Falkner die optimale Flugfähigkeit seines Beizvogels über die optische Wirkung.

In der falknerischen Haltung bekommt der Vogel das Geschirr angelegt, das aus den Geschühriemen, die an die Ständer gebunden werden, einem Drahle genanntem Metallwirbel, der ein Verdrehen der Geschühriemen verhindern soll, und einer Langfessel besteht. Mit der Langfessel wird der Vogel am Handschuh oder einem Sprekel (bogenförmiger Stab zum Sitzen für habichtartige Greife) oder Block (ebene Sitzmöglichkeit für Falken) mittels Falknerknoten angebunden. Dieser Knoten zeichnet sich dadurch aus, dass er mit einer Hand gebunden und wieder gelöst werden kann. Das Geschirr wird noch durch Bells, d.h. kleine Glocken, sowie eine Adresstafel ergänzt. Zusätzlich wird für den Freiflug oftmals ein Sender am Ständer (Bein) oder Stoß (Schwanz) des Vogels befestigt, damit – falls sich der Vogel verstoßen (der Vogel fliegt weg) sollte – er per Peilung mit dem Empfänger gefunden werden kann.

Das Abtragen

Obwohl sie seit Jahrtausenden mit dem Menschen bei der Jagd kooperieren, sind die falknerisch gehaltenen Greifvögel keine Haustiere. Dabei versteht man unter Haustieren aus Wildarten entstandene Tierformen, die seit Jahrhunderten bis Jahrtausenden in Gemeinschaft mit dem Menschen leben und bei denen bestimmte Wesensarten oder ein bestimmtes Aussehen durch Zuchtauswahl unterstützt und gefördert wird, d.h. Haustiere sind von der Wildform mehr oder weniger genetisch isoliert. Die in Menschenhand gehaltenen Greifvögel unterscheiden sich dagegen nicht von den entsprechenden Wildformen. Einen Greifvogel kann man offensichtlich nicht durch Zucht weiter optimieren. Entsprechend sind und bleiben die in der Obhut des Falkners lebenden Greife bis zu einem gewissen Maße ungezähmte Wildtiere, die zunächst lernen müssen, die Anwesenheit und Nähe des Menschen zu dulden. Diese Gewöhnung an den Menschen bezeichnet der Falkner als Locke machen. Hierzu wird der Vogel auf die Faust genommen und abgetragen. Im Rahmen eines respektvollen Umgangs miteinander

der lernen Falkner und Greif, sich gegenseitig zu vertrauen. Futter, das auf der Faust angeboten wird, unterstützt diese Phase, d.h. auch bei Greifvögeln und Eulen geht Liebe durch den Magen.

Beim Abtragen ist es wichtig, dass der Vogel buchstäblich alles kennen lernt, was in der Menschenwelt vorkommt. Gerade der junge Vogel reagiert auf alles Neue mit einer Mischung aus Neugier sowie Unsicherheit und Vorsicht. Die erste blaue Plastiktüte, eine rote Mütze, ein Jogger oder ein Kinderfahrrad mit wackelndem Wimpel können für den unerfahrenen Vogel beunruhigend wirken. Wird die Beunruhigung zu groß, springt der Vogel von der Faust ab, d.h. er versucht wegzufiegen. In der Regel lernt bei den Abtragübungen der Vogel sehr schnell, sich selbständig wieder auf die Faust aufzuschwingen. Unterstützend kann man den Vogel mit der ausgestreckten freien Hand eine optische Barriere zeigen, oder sogar den Vogel bei der Brust fassen, und auf die Faust zurücksetzen. Dabei muß der Griff gerade bei dem noch scheuen Vogel wohl plaziert sein, um weder unfreiwillige Bekanntschaft mit dem kräftigen Schnabel noch den scharfen Klauen zu machen.

Lernt der Vogel beim Abtragen, dass der Mensch ihn durch die vermeintlichen Gefahren sicher hindurch begleitet, wächst das Vertrauen und der Vogel wird zunehmend ruhiger und anhänglicher. Neben der Gewöhnung an Umweltreize ist der Sinn des Abtragens, dass der Vogel die Eigenarten seines menschlichen Jagdgenossen kennen lernt. Insbesondere muss er jegliche Angst vor der Hand des Falkners abbauen. Entsprechend gehört das Handling, d.h. das Anfassen des Vogels z.B. an Schnabel oder Fang, zum Abtragen dazu. Und obwohl Greifvögel keine Kuscheltiere sind, kann man viele Falkner beobachten, die zärtlich ihre Vögel streicheln oder ihre eigene Nase in das Gefieder ihres befiederten Freundes stecken. Allerdings behält sich der Vogel vor, wann und vom wem er angefasst bzw. gekuschelt werden möchte, und wer gegen dieses jedem Individuum zustehende Recht verstößt, holt sich schnell eine Schramme an der Hand oder eine blutige Nase und Lippe.

Jagdtechniken der Greife und Eulen

Greifvögel nutzen für die Jagd insbesondere ihren hervorragenden Sehsinn. Das Greifvogelauge hat im Gegensatz zum menschlichen Auge zwei Sehgruben, in manchen Bereichen liegen die Sehzellen mit einem Faktor acht dichter als beim Menschen. Das sprichwörtliche Adlerauge ist somit eine herausragende Leistung der Natur. Einige Greifvögel können sogar UV-Licht sehen und haben damit die Möglichkeit, insbesondere den Urin von Mäusen, den diese längs ihrer Laufwege hinterlassen, zu erkennen. Das Greifvogelauge kann sogar die Frische des Urins ablesen, so dass eine Maus längs ihrer Urinspur verfolgt werden kann. Von den einheimischen Greifen nutzen der Mäusebussard und der Turmfalke diese spezielle Anpassung.

Der Sehsinn der Eulen, die genetisch nicht mit den Greifvögeln verwandt sind, ist weniger stark ausgeprägt. Allerdings können auch Eulen sehr gut sehen, insbesondere bei schwachen Lichtverhältnissen. Außerdem verfügen Eulen über ein hervorragendes Gehör. Die Ohröffnungen befinden sich bei vielen Arten in leicht unterschiedlicher Höhe seitlich am Kopf, so dass ein dreidimensionales Abbild der Welt wahrnehmbar wird. Eine Eule ortet beim Jagen das Rascheln einer Maus. Hierfür wird der Kopf hin- und herbewegt, um aus dem Klangmuster auf die exakte Position der Beute zu schließen. Eulen besitzen 14 Halswirbel, der Kopf kann daher bis zu 270° gedreht werden. Somit kann die Eule ohne sich auf einem Ast zu drehen auch in ihrem Rücken nach Beute lauschen. Ist die Beute einmal zielsicher geortet, muss eine Eule nicht schnell, aber leise fliegen, denn sonst wird die Beute vom Geräusch des heran

fliegenden Beutegreifers gewarnt und kann fliehen. Für den fast lautlosen Flug hat die Natur die Eulenfeder besonders weich gestaltet. Zusätzlich findet sich auf den Vorderkanten der Federn eine feine, kammartige Struktur, die Verwirbelungen der vorbei streichenden Luft nahezu vollständig unterbindet und somit das annähernd lautlose Gleiten ermöglicht. Wie die Greifvögel verfügen Eulen über vier Zehen, von denen sie die äußere von vorne nach hinten drehen können (Wendezeh). Somit haben Eulen die Möglichkeit, ihre Beute mit jeweils zwei Zangenpaaren rechts und links besonders sicher zu greifen. Eulen sind weitsichtig, d.h. sie sehen im Nahbereich nicht besonders gut. Als Ausgleich hat die Natur den Eulen befiederte Fänge und feine Federn rund um den Schnabel mitgegeben, die ähnlich wie Tasthaare funktionieren.

Falknerei heute

Die heutige Falknerei zeigt unterschiedlichste Formen. Neben der reinen Hobbyfalknerei findet sich falknerische Tätigkeit insbesondere in der Berufsfalknerei. Schonend und natürlich lassen sich mit Greifvögeln und Uhus Tauben- und Krähenprobleme in Städten oder Industrieanlagen lösen. Dabei genügt es in der Regel, Tauben und Krähen zu vergrämen, d.h. sie durch die Anwesenheit eines frei fliegenden Greifs in Angst und Schrecken zu versetzen und sie somit mehr oder weniger sanft zu überzeugen, sich einen anderen Schlafplatz oder Aufenthaltsort zu suchen. Gerade Taubenkot gefährdet aufgrund seiner ätzenden Bestandteile viele Natursteine, die in Form von Fassaden zeitgenössische Bauwerke schmücken oder als grundlegende Bausubstanz bei vielen historisch wertvollen Bauwerken verwendet wurden. Hier kann der Berufsfalkner effektiv und schonend Objektschutz betreiben. Etwas handfester können Kaninchenpopulationen z.B. auf Friedhöfen und in städtischen Parkanlagen kontrolliert werden. Hier macht der Greifvogel ernst und schlägt die Beute.

Der zweite Zweig der Berufsfalknerei findet sich im Rahmen von Burgfalknereien, Greifvogelwarten und Wildparks. Hier wird die Faszination Greifvogel mittels Flugshows dem Publikum erlebbar gemacht. Je nach Anspruch der menschlichen Aktivisten sind diese Shows unterhaltsam bis lehrreich.

Falknerische Aktivitäten finden sich aber auch im angewandten Artenschutz z.B. in Greifvogel-Auffangstationen. Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, dass ein nach der Genesung zwecks Muskelaufbaus vom Menschen trainierter Wildvogel deutlich größere Überlebenschancen hat als der untrainierte Vogel. Hierzu muss der Vogel zunächst in die falknerische Haltung genommen werden, das heißt, er bekommt ein Geschirr angelegt und muss zuerst lernen, seine angeborene Angst vor dem Menschen zu überwinden. Sobald der Vogel hinreichend genesen ist, kann das Flugtraining beginnen. Die Auswilderung erfolgt dann nach einer kurzen Entwöhnungsphase, in welcher der Kontakt zu dem Menschen wieder soweit reduziert wird, dass sich die natürliche Scheu des Greifvogels vor dem Menschen wieder entwickeln kann.

Schließlich engagieren sich manche Falkner im Bereich Umweltpädagogik, d.h. sie besuchen Kindergärten und Schulen und versuchen gemäß dem Spruch „*Nur was man kennt, kann man schätzen. Nur was man schätzt, schützt man.*“ Kindern und Jugendlichen die Belange der Greifvögel und Eulen näher zu bringen.

Eulen und Greife üben auch auf viele Nicht-Falkner eine einzigartige Faszination aus. Insbesondere die nach vorne gerichteten Augen der Eulen vermitteln vielen Menschen den Eindruck, als schaue der Vogel tief in die Seele des Menschen. Die unmittelbare Nähe oder so-

gar der Umgang mit einem nicht nur vermeintlich gefährlichen Tier eröffnet die Chance, Greife und Eulen im Rahmen von tiergestützten Therapien einzusetzen.

Aktives Falknern

Um einen Greifvogel für Jagdzwecke halten zu dürfen, schreibt der Gesetzgeber in Deutschland zwei staatliche Prüfungen vor: die Jägerprüfung und die Falknerprüfung. Alle Greifvögel und Eulen sind strengstens geschützt, der Besitz dieser Tiere unterliegt behördlichen Auflagen und ist insbesondere mit einer Meldepflicht belegt. In der Regel werden die heute gehaltenen Greife und Eulen nicht mehr der Natur entnommen, sondern sie stammen aus Nachzuchten in menschlicher Obhut. Im Alter von 10 bis 14 Tagen wird der Vogel mit einem Identifikationsring versehen, auf dem neben der Kennnummer auch das Geburtsland und das Geburtsjahr angegeben sind. Bei den einheimischen Arten wird zusätzlich ein amtliches Dokument ausgestellt. Wird der Vogel veräußert, müssen sowohl der alte als auch der neue Besitzer dies den Behörden mitteilen. Um unzulässige Naturentnahmen zu verhindern, werden zudem für Nachzuchten verstärkt DNA-Nachweise der Elterntiere verlangt.

Grundsätzlich wird zwischen Handaufzuchten und Altvogelaufzuchten unterschieden. Bei der Handaufzucht wird der Vogel meist schon unmittelbar nach dem Schlüpfen in Kontakt mit dem Menschen gebracht. Ein derartig geprägter Vogel hat keine natürliche Scheu vor dem Menschen und bindet sich entsprechend eng an seine Bezugsperson. Bei der Altvogelaufzucht verbringt der Jungvogel die ersten Lebenswochen bei seinen Eltern und lernt dadurch, dass er ein Greif oder eine Eule ist. Entsprechend muss dieser Vogel seine Scheu vor dem Menschen erst überwinden, die Bindung an den Menschen muss deutlicher erarbeitet werden.

Beim Falknern ist es wie bei allen Dingen: Theorie und Praxis sind verschiedene Dinge und erst Übung macht den Meister. Entsprechend ist vor dem Aufstellen des ersten eigenen Vogels ein Praktikum bei einem erfahrenen Falkner eine unabdingbare Voraussetzung. Nur im angeleiteten praktischen Umgang mit den Greifen und Eulen gelingt es, allmählich zu erlernen, sich in die Stimmung und Gemütslage des Vogels einzufühlen. Nicht jeder Falkner ist ein Meister seines Faches und nicht jeder Meister gibt einen guten Mentor ab. Entsprechend glücklich darf sich schätzen, wer das Vertrauen eines geeigneten Falkner-Lehrers gewonnen hat, der einem seine Lieblinge überlässt.

Viele Falkner behaupten, Falkner ist man und kann es nicht werden. Entsprechend ist Falkner kein Ausbildungsberuf, sondern die Bezeichnung für einen besonderen Seelenzustand, der es dem Menschen erlaubt, zu einem scheinbar völlig anders gearteten Wesen eine tiefe und feste Beziehung einzugehen; oder wie es Horst Stern ausgedrückt hat: Falkner sind Menschen, die eines der scheuesten Geschöpfe an sich binden, indem sie ihm immer wieder die Freiheit schenken.

„Ein Meister der aufhört, ein Schüler zu sein, ist kein Meister mehr.“ Das Lernen mit den Greifvögeln hört nie auf, und es ist vor allem keine Einbahnstraße. Der falknerisch gehaltene Vogel bleibt in hohem Maße ein eigenständiges und selbstbewusstes Tier, dass in der Lage ist, auch dem Falkner – wenn erforderlich - Lektionen zu erteilen: Der Vogel kommt auf Locken nicht zur Faust, sondern fliegt vom Falkner weg und lässt sich suchen. Dieses wohltdosierte Abstrafen kann sich in mehreren Runden über Stunden hinziehen, bis der Vogel schließlich zu der Überzeugung gelangt, dass der Mensch nunmehr seinen Fehler erkannt hat und auch ehrlich und demütig bereut.

Meet and greet

Auf den ersten Blick erscheint Falknern als ein Hobby, das in selbst gewählter Abgeschlossenheit ausgeübt wird. Mensch und Vogel bilden ein in sich abgeschlossenes und sich selbst völlig genügendes Team, das bei Bedarf durch Hund und/oder Frettchen ergänzt wird. Und obwohl bei Falknertreffen in Gruppen gejagt wird und anschließend nach erfolgreicher Jagd die Tradition des Streckeverblasens und des geselligen Schüsseltreibens gepflegt wird, kann der Eindruck entstehen, dass Falkner lieber unter sich bleiben. Offensichtlicher Grund hierfür ist, dass bei der Jagd der Vogel durch ein zu großes Publikum gestört wird. Beim Abtragen lassen sich aber viele Falkner über die Schulter schauen. Und manche Falknerinnen und Falkner kommen auch gerne in Kindergärten und Schulen sowie Krankenhäuser und Altenheime, oder bereichern Stadtteil- und Mittelalterfeste.

Eine der vielen Möglichkeiten, die Faszination Falknerei selber zu erleben, ergibt sich bei *Eulenbann und Federspiel*, einer Gruppe von engagierten Falknern, die sich u.a. umwelpädagogisch engagieren. Dabei werden keine kommerziellen Zwecke verfolgt. Das Team setzt sich z. Zt. aus insgesamt acht Greifen, Falken und Eulen sowie zwei Falknern zusammen (Bild 2). Weitere Infos zu *Eulenbann und Federspiel* finden sich im Internet unter www.eulenbann-und-federspiel.de. Eine Kontaktaufnahme ist auch unter info@eulenbann-und-federspiel.de möglich.



Vigo
Rotschwanzbussard
(*Buteo jamaicensis*)



Björn
Habicht
(*Accipiter gentilis*)



Woody
Waldohreule
(*Asio otus*)



Claudia Walter
Diplom-Biologin und Falknerin



Michael Kasperski
Hochschullehrer und Falkner

Bild 2: Ein Teil des Teams von *Eulenbann und Federspiel*

Weiterführende Informationen

Informationen zur faszinierenden Welt der Falknerie finden sich z.B. im Internet unter folgenden Adressen:

www.falkneri.de - das Internetportal der deutschen Falknerie

www.falkerbund.com - Österreichischer Falknerbund

www.falkneri.ch - Schweizerische Falkner-Vereinigung

Die Geschichte der Falknerie wurde im Rahmen der Antragstellung zur Aufnahme in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit von allen antragstellenden Nationen dokumentiert. Eine kurze Zusammenfassung, in der auch die in diesem Artikel zitierte Theorie der parallelen Entwicklung angesprochen wird, findet sich auf den Seiten der *International Association for Falconry and Conservation of Birds of Prey*:

www.iaf.org

Wissenwertes zu Eulen und Greifvögeln erfährt man unter:

www.eulenkult.de - eine vielschichtige Informationssammlung rund um die Jäger die Nacht

www.greifvogel.net - eine ansprechende Zusammenstellung zu den Greifvögeln Deutschlands

Trotz des strengen gesetzlichen Schutzes von Greifvögeln und Eulen ist die illegale Verfolgung und Tötung von Greifvögeln ein auch in NRW weit verbreitetes Problem. Hintergrundinformationen und Anlaufstellen für die Unterbringung von kranken oder verletzten Greifvögeln und Eulen finden sich im folgenden Leitfaden:

www.komitee.de/sites/www.komitee.de/files/wiki/2010/11/Leitfaden_Greifvogelverfolgung.pdf

Einfach nur über die Schönheit der Eulen und Greife staunen kann man auf den Seiten von fotocommunity z.B. unter:

<http://www.fotocommunity.de/natur/eulen-greifvoegel/1664?time=1346953777>

Und zum Schluß: Wunderschöne Zeichnungen von Vögeln inklusive Greifen und Eulen wurden von der Universität Hamburg aus dem Buch *Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas* von J.A. Naumann zusammengestellt und finden sich unter:

<http://www.biologie.uni-hamburg.de/b-online/birds/regdeu.htm>

